

Auf der Hüh.

Bilder aus dem Amleben. (Aus der Wiener „Deutschen Zeitung“) Es ist noch Alles still unten im Dorfe. Noch halten es die Schatten der Nacht umfangen. Im Schilde des kleinen Teiches schaukeln, die Köpfe schlaftrunken zwischen den Felsen, bunte Enten und etliche schneize Gänse. Sie und da öffnet sich ein Fensterlein, und ein scharfer Blick späht nach dem leuchtenden Scheine, der sich allmählich auf den Gipfel der Alpe herabdrückt, bald zu purpuriger Gluth aufleuchtet und mit seinem Wüderglanze alle Fänge im Dorfe rebellisch macht.

Die staltliche Alm hoch oben über dem Fichtenwalde wird nun von den flutenden Lichtern erreicht. Die Baumspitzen erdbeben in der aufsteigenden Sonne; die Gleisler leuchten; fliegende Wälflein schmüden sich mit breitem rothem Saum; und die Abhänge des Berges stimmen im Scheine funkelnder Trautrosfen.

Vor der Thür des Häuschens steht eine schlante Frauengestalt in städtischer Tracht; sie hat ein Tuch fest um die Schultern gezogen, denn der kalte Nachthauch steigt aus den Faldern. Ihr Auge blickt verächtlich in das Lichtmeer, welches das edelgeformte Antlitz der Frau mit seinem Glanze überzieht.

Aus der Thür tritt die Almerin; sie hält sich rüthig und aufrecht trotz des Menschenalters, das über ihren Scheitel hinweggezogen. Erst betraut sie sich, sieht dann nach dem Wetter aus und ruft nach einer Weile: „Grüß Gott, Frau Vori!“

Die Angeredete wendet sich um und erwidert den Gruß. Sie trägt den Feuerball noch lange im Auge und vermag gar nicht recht aufzubliden.

Die Alte spricht: „Ihr werdet Euch mit Eurer Stern-gudelei noch verberden; der Morgen ist kühl und feucht, und Ihr habt oft genug die Sonne aufgehen sehen.“

Sagt die Junge: „O Mutter Broni, laun man sich dessen denn je satt schauen? Bleibt nicht das Wunder ewig neu und soll ich mich nicht freuen dürfen, so lange ich im Rechte und im Frieden an Euerem Herde siße?“

„Närrisches Stadtmüd“, lacht die Broni, „schätzig Sommer haue ich an dieser Stätte; meinen Mann hab' ich begraben und vier Buben, mein Haar ist weiß geworden — Ihr könnt glauben: mir ist die Sonne nicht mehr als eben Kienpahn, der an Winterabend vor meiner Spindel flackert.“

„Schelt ich Euch drum, Mutter?“ antwortet die Frau; „an Glanz, Herrlichkeit und Wirkung ist der Unterschied unendlich; aber im Grunde ist es doch die nämliche Kraft, womit eine Lampe ihren engen Raum und womit eine Sonne die Welt erleuchtet. Ihr könnt auch vor einem Kienpahn beten lernen. Ich aber halt's mit der Sonne.“

Sticht die Alte ihren Gast von der Seite an und meint: „Frau, Ihr seid geachtet, wie Ihr schön seid. Eure Junge ist so stark; gar seltsame Dinge kommen Euch in den Sinn; freilich, ihr armen Bauersleut'...“

Da fällt die Frau der Alten um den Hals. „Mutter“, sagt sie, „was das Leben trennt, vereinigt die Liebe, und Mander, der den Erdkreis umschrit, möchte es Euch nicht, daß jene Hütte Euer Welt und ein brennend heißes Licht Eure Sonne ist.“

Mutter Broni blickt nachdenklich in das Morgenroth. Von der nahen Bergespitze schallt ein Zauchzer herüber, dessen Klang lange nachklingt. Ein Mann steht da oben und schwenkt den Hut. „Mein Bub“, meint fröhlich die Alte. „Gleichzeitig werden an einem Fenster des Häuschens zwei Brautköpfe sichtbar, „Mama! Mama!“ tönt es und zwei Paar weiße Kermanden strecken sich aus.

Sagt Frau Vori und sagt: „Seht, Mutter, unsere Welt ist erwacht, jetzt heißt's das Frühstück trüben.“

Mittagsgluth! Müdes Leben in allen Blüten und schlaftrüger Friede über allen Thälern! Der See von Brengschwindum im weissen Dunstschleier und längs der Straße, die sich wie ein Faden um die Berge windet, hallt sich der Rasthaub zu fliegendem Gemisch. Die große Almwiese schlummert. Als atmeten all die Gräser im Traume tief auf, so ergittert die Luft ob ihren Häuptern. An den Einzelnen hängen bunte Schmetterlinge, und zierliche Käfer mit braunen, glänzenden Flügeln kriechen träge von Blatt zu Blatt.

Mittagsgluth! Im Thale geht ein schwacher Wind und die Aehren schwanen. Die Wärme schütteln ihre Wipfel und verbrante Blätter rieseln zur Erde. Heißige Schmitter sehen im Feld; die Gärten hüpfen sich; man sieht die Sonne in den Senien blühen.

Mittagsgluth! Im Schatten des nahen Waldhaumes sitzt Frau Vori. Sie hält ein aufgeschlagenes Buch in der Hand, aber ihre Blicke fliegen hinaus in die Weite. Zwischen zwei schlanken Bäumen ist ein Wüostager aufgeschichtet. Hier schlummern die Kinder mit heißroten Wangen und wirrem Haar. Sie zuden im Schlaf zusammen, flüstern —

So sind schon Wochen vergangen in der Einsamkeit der Berge. Als die Frühlingssonne höher und höher am Himmel schwanzt, hatte der Arzt unten in der Stadt ein ernstes Gesicht gemacht und einige gewichtige Worte gesprochen. Der Winter war hart gewesen und besonders der Aprilwind hatte viel gekostet. Ohne viel auf Einrede und Protest zu achten, verurtheilte man Frau Vori zu einer

mehrmonatlichen Einzelhaft in der Hochgebirgsluft und verstand sich nur insonder zur Annahme milderer Umstände, als man der Delinquentin die Kinder mit in die Verbannung gab.

Anfangs war die Dargigkeit groß gewesen; es gab ein schweres Herz und naive Augen. Der Wechsel war ein zu gewaltiger. Es galt sich selbst genug und mit der spärlichen Lebensbegehrlichkeit der entlegenen Alpwirtschaft zufrieden zu sein. Als aber Tag um Tag entschwand und jeder Morgen neue kleine Freuden brachte, als Gemüth und Auge die ferne Herrlichkeit der Natur mehr und mehr begreifen lernten, als frische Kraft und Lebenslust die Glieder durchzog und die Kinder immer glücklicher aufwuchsen, da war die Schlacht gewonnen und Mutter Broni konnte an dem anmuthigen Gaste ihre hohe Freude haben.

Es gab keinen Zusammenhang zwischen der Alm und der Welt. Selten stieg ein Mitglied des kleinen Hausstandes ins Thal hinab; seltener noch verirte sich ein Wanderer auf die Höhe. Die gotische Stille des Hochlandes blieb ungewöhnt und wie ein langer fremdlicher Traum drängten sich die Tage.

Das ist rechte eine Zeit zum Grübeln und zum Dichten. Aber jeder Gedanke und jeder Sang wird zum frommen Gellen. An die warme Mutterbrust lehrt das Kind zurück; weit, weit ausgebreitete Arme nehmen es auf und betten es an das klopfende Herz. Da fallen die hellen Augen von selber zu und Wehmuth und Glaube reifen. „Wo bist du, Nachdenkliches, das immer nur zur Seite gehen zu Zeiten — wo bist du, Licht?“ Unerforschlich sind Ursprung, Weg und Ziel der beglückten Kraft, die jeden Schatten betiegt und jeden Menschen beseligt. Ihr stiller Wirken durchdringt die Welt, alle Thäler und Schluchten, Wästen und Oeane, und auch die Einwohner am fernem Polarmeer erbliden in der langen Nacht, wo keine Sonne mehr aufsteigt, doch ein vergoldetes Morgenroth an den höchsten Bergen, und er denkt an seinen langen Sommer, wo sie niemals untergeht —

Ein Ruf tönt über die Almwiese und erweckt die Träumerin. Mutter Broni winkt und zeigt zum Himmel. Frau Vori blickt auf. Wie mit einem Zauberstrich hat von Westen her ein weisgraues Wolkenzug das leuchtende Blau verhüllt. Dichte Nebel senken sich auf die Berge; die Gleisler haben allen Glanz verloren und heiße, unwegetliche Schwüle lastet auf jeder Brust. Schnell ist das Schlafespaar ermuntert und der Blüthzug angetreten. Raum ist das Haus erreicht, als auch schon der erste befreundete Windstoß den Berg hinabheult, die Kankronen zerzaust und die Gräser hart zu Boden brüht.

(Schluß folgt.)

Bemerktes.

(Die Namen des Monat August.) Unter dieser Ueberschrift schreibt Professor Dr. Paulus Cassel in seiner Wochenchrift „Sinnem“: „In dem Vertheil des Stadtlebens — in dem Treiben politischer Lebenskreise überseht man ein wunderbares Bild, das der Monat August bietet. Die Wälder ernten ein. In allen Sprachen und Gewanden wird auf den Feldern gearbeitet. Die Sense blüht, die Aehe fällt, bald thürmt sich der Hegel auf der nun den einzigen Schätzen aus dem leeren Felde giebt. Und die Sprache giebt dies alles wieder. Deutsch schon seit Karl des Großen Zeit und überall, wo der Name August mit eingebrungen, leuchtet noch deutlich die Ernte auch im Namen durch. Griechisch heißt er risip moänos (von risip, ernten, sammeln), schwedisch skorde manad (altmordisch korn skurdar wanzdr), finnisch elokas, eiskönig rug jünäs, lettisch ruds, florentisch malserpano, litauisch rug jünäs, lettisch ruds, russisch elokas, eiskönig punokno, bei den Arabern (in der russischen Tartarie) Otschag, alles bedeutet Erntemonat; aber Jacob Grimm ging so weit, daß er auch den Namen Augustum zum Namen Cäsars geworden, so dürfte dies mit Augustus der Fall sein. Augustus kommt von augere, mehren (v. s. Mehrer des Reichs) und von demselben Stamm kommt an-tunmus, der Herbst, als die Erntezeit. Was aber viel sicherer ist, obschon auch da wunderliche Ableitung geübt worden ist, daß auch der Monat der Juden, Ab, nichts anderes bedeutet. Freilich im Alten Testament kommt er nicht vor, aber nach der Wülfeyr aus der Verbannung kennen sie ihn. Ab ist zumal aramäisch: Frucht, Ernte und das Tarqum (die aram. Uebersetzung) giebt die hebräischen Ausdrücke durch Ab wieder. Im Monat Ab feiern die Juden die Erinnerung an die Zerstückung des Tempels. Allerdings war dies auch eine Ernte, aber des Gerichts. Wie die Saat so die Frucht. Das hat auch vor sechs Jahren der Dritte der Napoleonen in den Augusttagen erfahren.

Doch hat der August auch noch andere Namen. Er heißt zumal auch Monat der Hundstage, so lettisch sunna, fälmisch Nochoi Sara, oder silesisch Degosis, heißer Monat. Die Slaven nennen ihn auch Jarzow, Brummonat, vom Scyrien der Hirsche, die Lappen Gassaborge, Dichtpaarfallmonat vom Rentier, die Dijasak Ytto Gojja Bret, großer Neuenmonat, von den Fischen. Die Namen der Monate bei den Wälfen, die noch mit der Kultur in losem Verbande stehen, sind überhaupt interessant. So will ich anbei die der Skalmüden mittheilen, die auch Jacob Grimm und Anderen unbekannt waren.

Sie fangen das Jahr mit November an und lauten: Ukir Sara, Aufmonat, November, Bar Sara, Pantfermonat, Dezember,

Toloi Sara, Hajenmonat, Januar, Luch Sara, Luch(?)hiermonat, Februar, Magoi Sara, Schlangenmonat, März, Morin Sara, Pferdemonat, April, Choga Sara, Schafmonat, Mai, Meuscheh Sara, Meertagmonat, Juni, Takai Sara, Hahnmonat, Juli, Nochoi Sara, Hundmonat, August, Goochoi Sara, Schweinmonat, September, Gulgana Sara, Regenmonat, Oktober.

— (Ein Arzt gegen die Schleppe.) Noch keine Damenmode, nicht einmal die Strinoline, war so allgemeiner und berechtigter Ansehung ausgehört, wie die Schleppe, aber auch noch keine hat vernünftiger Zureben so lange getrotzt wie diese. Die Schleppe stellte sich sogar mit ihren Gegnern festlich ins grade Verhältnis: je länger deren Philippen gegen sie wurden, desto länger wurde sie auch, und es ist darum wahrhaftig die höchste Zeit, daß ein gewichtiges Wort in diese Affaire hineinsetzt, die leider schon so viel Staub aufgerührt hat. Mit Vergnügen geben wir daher nachstehender Aufschrift Raum, welche ein renommirter Kinderarzt an ein Wiener Blatt gerichtet hat. Derselbe lautet: „An die verehrten Mütter der Wiener Kinder aller Stände. Gewiß keine von Ihnen, meine Damen, wird die Schuld auf sich laden wollen, daß Sie in der Gesundheitspflege Ihrer Kinder sehr lässig sind, und doch trifft Ihre Verurtheilung nicht weniger Sie alle! Die Thatsache, daß in den Augen der an verwichenen Krankeiten dieser inneren Organe Verstorbenen durch mikroskopische Untersuchungen das Vorhandensein einer Menge feiner Atome des Granitsteinstaubes konstatiert wurde, ist allgemein bekannt und zur Fortpflanzung dieses in erschreckender Weise zunehmenden Uebels bei Ihren Kindern tragen Sie durch Ihre Kleider-schleppen das Meiste bei. Betrachten Sie einmal auf der Promenade eine zierliche Mutter, die rechts und links zwei ihrer Sprößlinge im Alter von 4 und 5 Jahren an der Hand führt und durch ihre Schleppe hintennach eine dicke Staubwolke permanent aufwirbelt. In dieser Staub-Atmosphäre von wenigen Schuhen Höhe von der Erde bewegen sich die Kleinen und atmen zunächst den größten Theil dieser schädlichen Luftbestandtheile in vollen Zügen ein. Thatsächlich sind also die Damen mittelbar durch ihre Kleidermode die veranlassende Ursache, die den Grund zu den traurigen Folgen der Gesundheit des Hauptorgans im menschlichen Körper legt. Hinneg also von der Promenade die Schleppe, die doch nur in den mit Teppichen belegten Salons gehört.“

Stadt, 15. August. Dem hiesigen „Tageblatt“ wird unterm 9. d. M. von der Elbflügel „Krausmann“ über einen merkwürdigen Schmetterlingszug folgendes mitgetheilt: Eine Erscheinung eigener Art, die auch wohl für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, wurde im Verlaufe des gefrigen Tages hier beobachtet, nachdem uns dieses wenige Tage vorher von einem etwa 3 Stunden landeinwärts gelegenen Orte berichtet war. Mit der fliegenden Fluth nämlich zog eine große Schaar von weissen Schmetterlingen stromaufwärts, indem sie sich die ganze Breite der Elbe als Weg aussuchten, so daß ihre Seitenwärme nur 20 bis 30 Schritte das diesseitige Ufer überflatterten. Aber auch diese waren so dicht, daß man mit einem einzigen Hiebe durch die Luft mehrere dieser flatterthiere treffen konnte. In einiger Entfernung, wo sie nicht mehr genau zu erkennen waren, bildeten sie die Erscheinung eines starken Schneefalles. Nur selten bemerkte man in dem Zuge einen bunten Schmetterling. Dagegen wurden ganze Schwärme von Nibellen von dem allgemeinen Wanderungsstriebe mit fortgerissen; doch hielten dieselben wieder zusammen und blieben in besonderen Haufen. Das Eigenthümliche bei der Sache ist erstens die ungeheure Menge, die sich nach Milliarden zählte, jedoch, daß ohne Ausnahme alle un schnellen Flüge, ohne ihr Ziel nach rechts oder links zu verdrücken, stromaufwärts strebten, abgesehen nicht der leiseite Wind sie trieb, ferner, daß die Schmetterlinge sämmtlich eine Art waren, und endlich, daß sie eine so gefährliche Straße wie die Elbe aussuchten. Die Gegend, wo solche Scharen sich niederlassen sollten, wäre in der That schimm daran.

Hallesche Producten-Börse vom 22. August 1876.

Weizen 1000 Kilo, bei unveränderten Preisen ist die Stimmung für bessere Sorten ansehnlich, geringer 195 bis 207 M., feiner und feinstes bis 222 M.  
Roggen 1000 Kilo, wenig angeboten, alter 177—180 M., neuer 186—192 M.  
Gerste 1000 Kilo, sehr ruhig, luftloses Geschäft, Landgerste 162 bis 172 M., feine und Chevaler bis 183 M.  
Hafer 1600 Kilo, alter in Kleinigkeiten bis 204 M., neuer 171 bis 175 M., sehr knapp.  
Hälfenfrüchte 1000 Kilo, noch ohne Zufahren von neuer Waare.  
Kleinfeld 50 Kilo, 40—42 M., bei kleinem Angebot.  
Weizen unverändert.  
Rais 1000 Kilo, 141—144 M. fest.  
Lupinen unverändert.  
Kleinfeld do.  
Kleinfeld 1000 Kilo, Raas wenig vorkommend bis 312 M., Kleinfeld bis 300 M., für Weizen haben die Förderungen der Productanten zu hoch und stehen mit den Dreyfalten und den answärtigen Gebeten in keinem Verhältnis, was die Käufer zurückhaltend macht.  
Stärke 50 Kilo, 24,50 M. gefast.  
Spiritus 10,000 Liter pät. loco unverändert, Kartoffel- 52 M., Silber- 47 M.  
Rüböl 50 Kilo, 34 M. gefast.  
Schwefel 50 Kilo, bei unveränderten Preisen und Stimmung.  
Raiskorn 50 Kilo, gefragt.  
Rübenmehl 50 Kilo, unverändert.  
Rais, Roggen- 5,75—6 M., Weizen- 4,50—4,60 M.

**Land- und Hauswirtschaft.**

Wien, 21. August. Der internationale Getreide- und Samenmarkt wurde heute vom Sektionschef Dezer im Namen des Handelsministeriums mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe die Theilnahme willkommen hieß und der Unterstützung der Staatsverwaltung versicherte. Nach Konstitution des Bureau, wobei Reichsruher (Wien) zum Präsidenten, Wagnart (Berlin) und Stütz (Stuttgart) zu Vizepräsidenten ernannt wurden, ertheilte der Referent einen Vortrag über den verfaßten Bericht über das Ergebnis der diesjährigen Ernte. Hiernach wird im Vergleich mit einer Durchschnittsernte der Weizenerte in Ungarn der Ausfall auf 800,000 Hektoliter, bei der Weizenerte in Galizien der Ueberschuß auf 500,000 Hektoliter angeschlagen. Für Roggen wird der Ausfall in Ungarn auf 1,600,000, für Galizien auf 300,000 Hektoliter beziffert. Die Weizenerte ergibt für Ungarn einen Ueberschuß von 1,300,000, für Galizien einen Ueberschuß von 1 Million Hektoliter, die Weizenerte für Ungarn einen Ueberschuß von 2 1/2, für Galizien einen Ueberschuß von 2 1/4 Millionen Hektoliter. Die Exportfähigkeit der österreichisch-ungarischen Weizenerte wird unter Zugrundelegung dieser Daten für Weizen auf 4, für Gerste auf 5, für Hafer auf 7 bis 8 Millionen Hektoliter geschätzt, während die Exportfähigkeit der Monarchie in Bezug auf Roggen auf das äusserste Maas beschränkt erscheint. Was die Qualität der einzelnen Fruchtarten betrifft, so sei dieselbe bei Weizen und Gerste sehr verschieden, bei Roggen gut, bei Hafer vorzüglich. Vizepräsident Wagnart gab darauf ein Referat über das Ergebnis der Ernte in anderen Staaten. Hiernach erleiden im Vergleich mit einer Durchschnittsernte einen mäßigen Ausfall bei der Weizenerte England, Frankreich, Deutschland (mit Ausnahme von Bayern und Sachsen), Rumänien, die Schweiz, Schweden, Norwegen, Dänemark und Norditalien. Eine volle Weizenerte und darüber haben Bayern, Sachsen, Desterreich und Rußland. In Roggen haben nur Rußland und Frankreich eine volle Durchschnittsernte, alle anderen Mäße hinter einer solchen zurück. In Gerste haben nur Preußen, Südbayern, England und Schweden eine schwächere Ernte, alle übrigen Länder erzielten theils mittlere, theils gute Ergebnisse. In Hafer erzielten England, Schweden, Norwegen, Dänemark und ein Theil Preußens Ausfälle, alle übrigen Länder haben gute oder sehr gute Ergebnisse aufzuweisen.

**Aus Halle und Umgegend.**

Die General-Ordens-Kommission erläßt von Neuem eine Bekanntmachung, wonach alle diejenigen Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem Felzuge 1870/71, denen das ihnen zustehende Befähigungsdiplom bis jetzt nicht ausgehändigt worden ist, weil ihr Aufenthalt nicht hat ermittelt werden können, aufgefordert werden, sich mit Angabe ihres früheren Verhältnisses, in welchem sie das Eiserne Kreuz erworben haben, und ihres gegenwärtigen Wohnortes bei dem betreffenden Landwehr-Bezirks-Kommando unverzüglich mündlich oder schriftlich zu melden.

Die Sonntagsvereinigungen, welche vom Verein für Volkswohl hier eingerichtet sind und seit einem Jahre bestehen, geben unter Leitung des Dozenten Dr. Richter

schriftlich. Unter dessen Führung fand am 20. d. die Vereinigung in Halle statt, zu welcher ein Extrazug arrangirt worden war. Die Bequemlichkeit, für ein Weniges einen schönen Theil des Harzes kennen zu lernen (das Billet kostete für Hin- und Rückfahrt 2 M. 25 P.) hatte auch nicht verfehlt, viele Theilnehmer anzuloden: der Zug war mit 1140 Personen besetzt. Die unmissigen Dispositionen, die Herr Dr. Richter getroffen hat, ermöglichten auch einen billigen Aufenthalt an den verschiedenen vorher bestimmten Punkten des Harzes.

Der Verein sächsischer Malsfabriken hat beifalls Errichtung einer Brauereischule hierselbst an den Minister für Handel und Gewerbe eine Eingabe gerichtet, in welcher es u. A. heißt: „Zur Errichtung einer Brauereischule sehen wir Halle a. S. als einen besonders geeigneten Ort an. Es spricht für ihn schon seine Lage inmitten der Provinz Sachsen und Norddeutschlands überhaupt, namentlich aber fällt ins Gewicht, daß sich in Halle das landwirthschaftliche Institut, die Universität und andere höhere Lehranstalten befinden, welche die besten Lehrkräfte und Hilfsmittel für den Unterricht bieten. Es würde z. B. die Mitbenutzung des chemischen Laboratoriums des landwirthschaftlichen Instituts vorzuziehen erlangt werden können und viele andere Erleichterungen sich darbieten. Auf den großen Werth, den gerade Halle's Umgebung mit ihrem reichen Getreidebau für die Brauinndustrie hat, weisen wir schon oben andeutungsweise hin. Was endlich die Organisation der Schule betrifft, so konnte sich dieselbe nach unserer Ansicht möglichst eng an diejenige der gleichartigen Institute zu Weidling und Weihenstephan anschließen; bestimmt formulierte Vorschläge in dieser Richtung dürften vorläufig noch unthunlich sein, doch sind wir zu solchen sehr geneigt, sobald man an maßgebender Stelle der ganzen Sache näher getreten sein wird. Das angestrebte Ziel würde am vollständigsten und sichersten erreicht werden, wenn die königliche Regierung selbst in richtiger Würdigung der Behörungsfrage sich bereit finden ließe, die Gründung einer Brauereischule zu Halle a. S. in die Hand zu nehmen. Sie würde damit in dankenswerthester Weise dem Beispiele Baierns folgen, welches aus Staatsmitteln die reich dotirte Brauereischule zu Weihenstephan geschaffen hat.“

Bei der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers in Merseburg, wird auch schon eingegangenen Allerhöchsten Beschlusses Sr. Majestät am Sonntag den 10. September Nachmittags in der Domkirche daselbst ein Vocal- und Orgel-Concert stattfinden. Die Ausübung der Ehre dieses Concerts hat der durch seine hervorragenden Leistungen rühmlichst bekannte hiesige Verein von vier übernommen. Der Kaiser und dessen Hohe Geolge werden im Hohen-Chore des Domes den Musikvorlesern beizuwohnen, während der größere Raum des Kirchenraumes den Musikfreunden gegen Eintrittskarten geöffnet werden wird. (Holl. Hg.)

Herr Director Haberstrof wird die Seiten des Stadttheaters am 24. September eröffnen. Eine Anzahl von Novitäten auf dem Gebiet des Schauspiels, der Operette und der Poesie und die in Aussicht genommenen älteren Stücke werden die reichste Auswahl des Repertoires, welches bereits für die ersten beiden Wochen festgesetzt ist. Darsteller lautet: „Jungfrau von Orleans“ als Eröffnungsvorstellung mit Fräulein Leonie Sartory

vom Hoftheater in Weimingen als „Johanna“, „Citronen“, das neueste Lustspiel Rosen's, Repertoirstück des Berliner Hoftheaters, „Die Hebermaus“, Operette von Strauß, „Die Jungen von Laube“, „Ein Falliment“ von Björnson, „Die schöne Helena“, Operette von Offenbach, „Ein russischer Diplomat“, Lustspiel von Ernst Eckstein, „Minna von Barnhelm“.

**Provinz.**

Merseburg, 21. August. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird der Kaiser anlässlich der Manöver des 4. Armee-Corps am 7. September Abends hier im königlichen Schlosse eintreffen. Am 8. September soll Parade des 4. Armee-Corps stattfinden, worauf die in Parade gefandenen Stabsoffiziere einem Dinner im Schlosse beizuwohnen werden. Ein von den Landwehr-Regimenten dem Kaiser dargebrachte Fackelzug mit Serenade soll für diesen Abend angeschlossen sein. Am 9. September findet das Corpsmanöver des 4. Corps sichtlich Räckhan und Pignen statt. Zur königlichen Tafel sind die Stände und Beamten der Civilbehörden befohlen. Abends großes Ständebest. Sonntag, den 10. September, Gottesdienst, Orgelconcert im Dome; Montag und Dienstag, den 11. und 12. September, finden combinirte Feldmanöver des 4. und 12. Armee-Corps zwischen Merseburg, Alttrautzsch, Cnerfurt und Weisenfels statt.

Ein Theil der königlichen Marstall Pferde und die Ordnung, und Poffstärbe werden daher vom 9. September ab in Alttrautzsch und umliegenden Dörfern einquartirt. Seine Majestät wird an diesen Tagen von Merseburg per Bahn bis Räckhan fahren und sich von dort aus nach dem Mandenberge begeben. Die demnächstigen Rämpfe um die Saale, überhaupt die entscheidenden Aktionen werden unmittelbar bei Merseburg stattfinden. Die Divisions-Abtheilung des 4. Armee-Corps von Merseburg (der Künstlerburg) an bis nach Genia und Weßen, das 12. Armee-Corps ebenfalls von der Jaganerie bis Greppan. Auch hierbei bieten sich für Merseburg eine Menge sehr interessanter Schauplätze, die vielleicht durch die Verfolgung des geschlagenen Feindes ihren Höhepunkt erreichen.

Merseburg, 19. August. Der Dreisträger Fischer hier feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß ist dem Jubilar das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 50 Allerhöchst verliehen und ihm daselbst durch den hiesigen von Halle herübergekommenen Postinspector Eißler in entsprechender Weise zugesellt worden.

Am dem evangelischen Schullehrer-Seminar zu Seiff ist der Lehrer Knabe aus Dierowien bei Halberstadt als ordentlicher Lehrer ange stellt worden.

Der Rechtsamalt und Notar Doering zu Aschersleben ist in gleicher Eigenschaft an das Stadgericht zu Berlin versetzt.

**Kunst und Wissenschaft.**

In Eolnburg wurde am 15. d. M. in Gegenwart einer großen Volksmenge ein Bronze-Standbild Dr. Voigtstons enthüllt. Die Statue des Africaforschers ist in East-Princes-Street-gardens, dicht neben dem Monument Sir Walter Scotts, errichtet worden.

**Einladung**

**zur Theilnahme an einem Lehrkursus für Rindviehzucht und Milchwirtschaft in Proskau.**

Die sich gegenwärtig weit und breit bemerkbar machende Bewegung auf dem Gebiete milchwirthschaftlicher Thätigkeit liefert den erfreulichen Beweis, daß die Landwirthe eifrig bestraft sind, die Erträge der vornehm häufig vermaßigsten Rindviehzucht mit den Ansprüchen der Zeit in besserer Uebereinstimmung zu bringen. Man hat kennen gelernt, was dieser Zweig landwirthschaftlicher Thätigkeit bei einem rationalen Betriebe zu leisten vermag, und daß es nur des Entschlusses bedarf, um an der Hand vernünftiger Verfahrungsweisen die Hebung der Rindviehzucht und des Melkereiwesens zu bewirken.

In einer Zeit, in der man allen Aufklärungen über die besten Mittel und Wege zur Förderung der eben erwähnten Zwecke mit Spannung lauscht, muß ein Lehrinstitut, wie das zu Proskau, sich aufgedrängt fühlen, den Bestrebungen zur Verwirklichung der Rindviehzucht in einem weiteren Umfange, als akademische Lehrthätigkeit an sich es mit sich bringt, seine Kräfte zu widmen.

Die Akademie Proskau hält sich überzeugt, daß sie ihre Absicht, dem großen landwirthschaftlichen Publikum in der bezeichneten Richtung zu dienen, am erfolgreichsten dadurch bezuhängen kann, daß sie in einem geschlossenen Lehrkursus für Rindviehzucht und Milchwirtschaft Anregungen zu geben und Belehrungen zu verbreiten sucht. Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal hat den zur Erreichung dieses Zweckes entworfenen Plan gebilligt und in gewohnter Bereitwilligkeit dem gemeinnützigen Unternehmen die erforderlichen materiellen Mittel zur Verfügung gestellt.

Demgemäß wird der Lehrkursus für Rindviehzucht und Milchwirtschaft am 6. November d. J. eröffnet werden und bis zum 19. November dauern. Die zu haltenden Vortrüge erstrecken sich auf folgende Unterrichtsgegenstände:

1. Naturgeschichte des Rindes, vorgetragen von Professor Dr. Hensel.
2. Racen und Zucht des Rindes
3. Fütterung, Haltung und Vermengung des Rindes
4. Theorie der Ernährung des Rindes
5. Bau und Verrichtung des Cuters
6. Behandlung und Verwertung der Milch
7. Mollereigenenschaften
8. Pflege des Rindes im gesunden u. kranken Zustande
9. Geburtshilfe

- Professor Dr. Hensel.  
 Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast.  
 Oekon.-Rath Schnorrenfeld.  
 Dr. Weiske.  
 Professor Dr. Metzdorf.  
 Dr. Friedländer.  
 Derfelbe.  
 Professor Dr. Metzdorf.  
 Derfelbe.

Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt und mit praktischen Uebungen, Exkursionen in answärtige Milchwirtschaften, sowie mit Demonstrationen verbunden sein; er soll ferner durch eine milchwirthschaftliche Ausstellung unterstützt werden.

Zur Theilnahme an dem Lehrkursus ist jeder Landwirth berechtigt, der darüber dem unterzeichneten Director schriftlich oder mündlich eine bestimmte Erklärung bis zum 20. October abgibt. In diesem Tage wird die Liste der Theilnehmer an dem Lehrkursus geschlossen, so daß spätere Anmeldungen unberücksichtigt bleiben müssen. Proskau, den 1. August 1876.

Der Director der landwirthschaftlichen Akademie  
 Geheimer Regierungsrath Dr. Settegast.

Für die Redaction verantwortlich C. Bohardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses,

**Bekanntmachung.**

Nachdem sich übersehen läßt, daß die angebotenen Mieths-quartiere nur den kleinsten Theil der zu erwartenden Einquartierung aufnehmen können, werden zunächst die Hausbesitzer des ganzen Neumarktes, des Petersberges mit Anbauten, und der Obersteinstraße bis zur Post, vor dem Steintthur, Magdeburgerstraße bis zum Martinsberg, der oberen Leipzigerstraße — vom Leipzigerthurm ab — und die des ganzen Königswiertels hierdurch benachrichtigt, daß die Belegung ihrer Häuser in Natura vom 29. August er. ab erfolgen wird.

Diesjenigen Hausbesitzer, welche in den ihnen gehörigen Häusern nicht wohnen, sowie diejenigen, welche mehrere Häuser besitzen, werden hierdurch aufgefordert, im Quartierungsamte sofort anzugeben, wohin die ihnen zustehende Einquartierung verlegt werden soll.

Schließlich wollen wir noch bemerken, daß die Miether Einquartierung nicht erhalten, und die Hausgrundstücke nur nach der einfachen Veranlagung belegt werden.

Halle, 16. August 1876. Der Magistrat.

**Diebstahl.**

In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. ist in der hiesigen königlichen Kreisstape ein Diebstahl mittels Einbruchs verübt und sind von dem Privatgutenthum des Steuerereinsamtes Loje eine Doppelpfanne, 3 Daler, ein Compen — durchkreuzt — über 5,25 am 1. Januar 1877 fällig und 36 bis 40 Mark in kleiner Münze, sowie aus der Kreisstape 9 Buntel mit Eisenmehlsäcken, der Buntel 4 20 M., gestohlen. Das Fährliche, aus welchem letztere Gelberbette gestohlen sind, ist am folgenden Morgen hinter dem Harz aufgefunden. Verdächtig ist ein unbekannter Mensch von circa 22 Jahren, ohne Bart, mit braunem Kopf, runden, breitkrämpigen, grauen Hähnen, einer braun und grau gestreiften Hose und weißem Chemlett mit schwarzer Schärpe, welcher sich für einen Räckhener ausgegeben hat. Ich ersuche um Ermittlung des resp. der Diebe. Halle, den 21. August 1876. Der Staats-Anwalt.

**Bad Wittekind.**

Mittwoch den 23. August  
 gr. Nachmittags-Concert  
 vom Stadtmusikdirector W. Halle.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entre 25 M. Pfg.

**Lüderitz's Berg.**

Mittwoch den 23. Aug.  
 fr. Apfelkuchen,  
 fr. Speckkuchen.